



Wie Siegfried gen Worms gesandt ward:

Neuntes Abenteuer.



Als sie gefahren waren volle neun Tage,
Sprach Hagen von Tronje: „Nun höret, was ich sage!
Wir säumen mit der Kunde gen Worms an den Rhein;
Eure Boten sollten schon bei den Burgunden sein!“



Darauf der König Günther: „Ihr habet wahr gesagt!
Ich wüßte nicht wer uns besser zu dieser Fahrt behagt,
Als ihr, Freund Hagen! drum reitet in mein Land.
Unsre Hofreise macht Niemand besser dort bekannt.“ —

„Ersuchet Siegfrieden die Botschaft zu sagen,
Der kann mit seiner Stärke gar wohl die Reise wagen.
Versagt er euch die Reise, solt ihr mit guten Sitten
Bei eurer Schwester Liebe ihn freundlich darum bitten.“

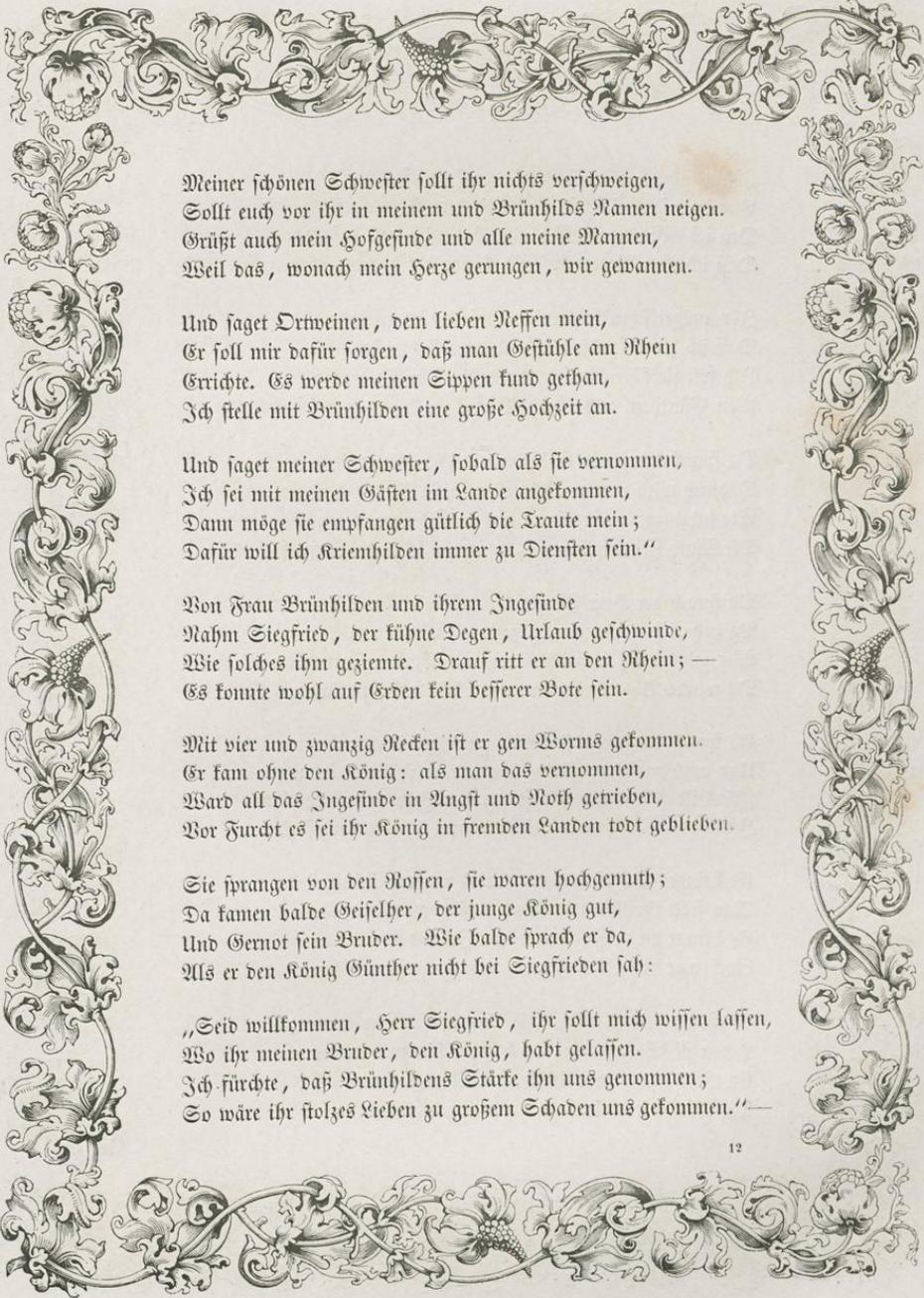
Er sandte nach dem Necken, der kam, als man ihn fand; —
Und sprach: „Nachdem wir ferne nicht mehr von meinem Land,
Möchte ich Boten senden an die liebe Schwester mein,
So wie an meine Mutter, daß wir nahe bei dem Rhein.“

Ich wünschte nun, Herr Siegfried, daß ihr die Reise thut,
Ich wills um euch verdienen!“ So sprach der Degen gut.
Dem war Siegfried entgegen, der viel kühne Mann,
Bis daß ihn Günther sehr zu bitten begann.

Er sprach: „Ihr sollet reiten, zu Willen mir zu sein
Und um Kriemhilden, das schöne Mägdelein;
Sie wirds um euch verdienen mit mir, die schöne Maid.“
Als Siegfried dieses hörte, da war er schnell bereit.

„Entbietet, was ihr wollet, ich werde nichts verschweigen,
Der schönen Maid zu Liebe will ich bereit mich zeigen.
Die ich im Herzen trage, werde ich auf sie verzichten?
Was ihr gebieten möget, um sie will ichs verrichten.“ —

„So saget Frau Ute der reichen Königin:
Wir trügen auf der Reise hohen Muth im Sinn.
Laßt meine Brüder wissen, wies uns gelang zu siegen;
Auch unsern Freunden werde die Botschaft nicht verschwiegen.“



Meiner schönen Schwester sollt ihr nichts verschweigen,
Sollt euch vor ihr in meinem und Brünhilds Namen neigen.
Grüßt auch mein Hofgesinde und alle meine Mannen,
Weil das, wonach mein Herze gerungen, wir gewannen.

Und saget Ortweinen, dem lieben Nessen mein,
Er soll mir dafür sorgen, daß man Gestühle am Rhein
Errichte. Es werde meinen Sippen kund gethan,
Ich stelle mit Brünhilden eine große Hochzeit an.

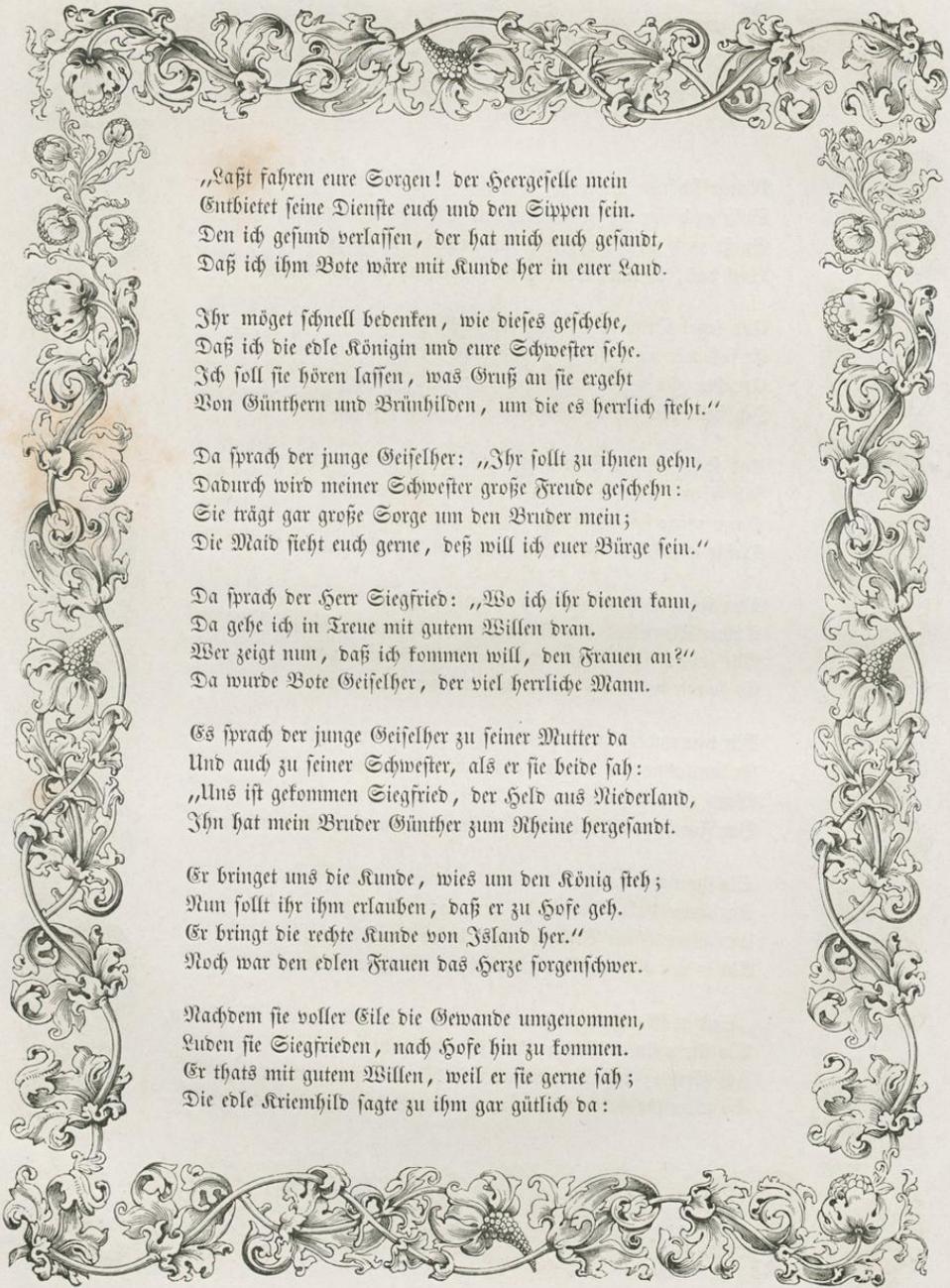
Und saget meiner Schwester, sobald als sie vernommen,
Ich sei mit meinen Gästen im Lande angekommen,
Dann möge sie empfangen gütlich die Braute mein;
Dafür will ich Kriemhilden immer zu Diensten sein.“

Von Frau Brünhilden und ihrem Ingesinde
Nahm Siegfried, der kühne Degen, Urlaub geschwinde,
Wie solches ihm geziemte. Drauf ritt er an den Rhein; —
Es konnte wohl auf Erden kein besserer Bote sein.

Mit vier und zwanzig Recken ist er gen Worms gekommen.
Er kam ohne den König: als man das vernommen,
Ward all das Ingesinde in Angst und Noth getrieben,
Vor Furcht es sei ihr König in fremden Landen todt geblieben.

Sie sprangen von den Rossen, sie waren hochgemuth;
Da kamen halbe Geiselnher, der junge König gut,
Und Gernot sein Bruder. Wie halbe sprach er da,
Als er den König Günther nicht bei Siegfrieden sah:

„Seid willkommen, Herr Siegfried, ihr sollt mich wissen lassen,
Wo ihr meinen Bruder, den König, habt gelassen.
Ich fürchte, daß Brünhildens Stärke ihn uns genommen;
So wäre ihr stolzes Lieben zu großem Schaden uns gekommen.“ —



„Laßt fahren eure Sorgen! der Heergefelle mein
Entbietet seine Dienste euch und den Sippen sein.
Den ich gesund verlassen, der hat mich euch gesandt,
Daß ich ihm Bote wäre mit Kunde her in euer Land.

Ihr möget schnell bedenken, wie dieses geschehe,
Daß ich die edle Königin und eure Schwester sehe.
Ich soll sie hören lassen, was Gruß an sie ergeht
Von Günthern und Brünhilden, um die es herrlich steht.“

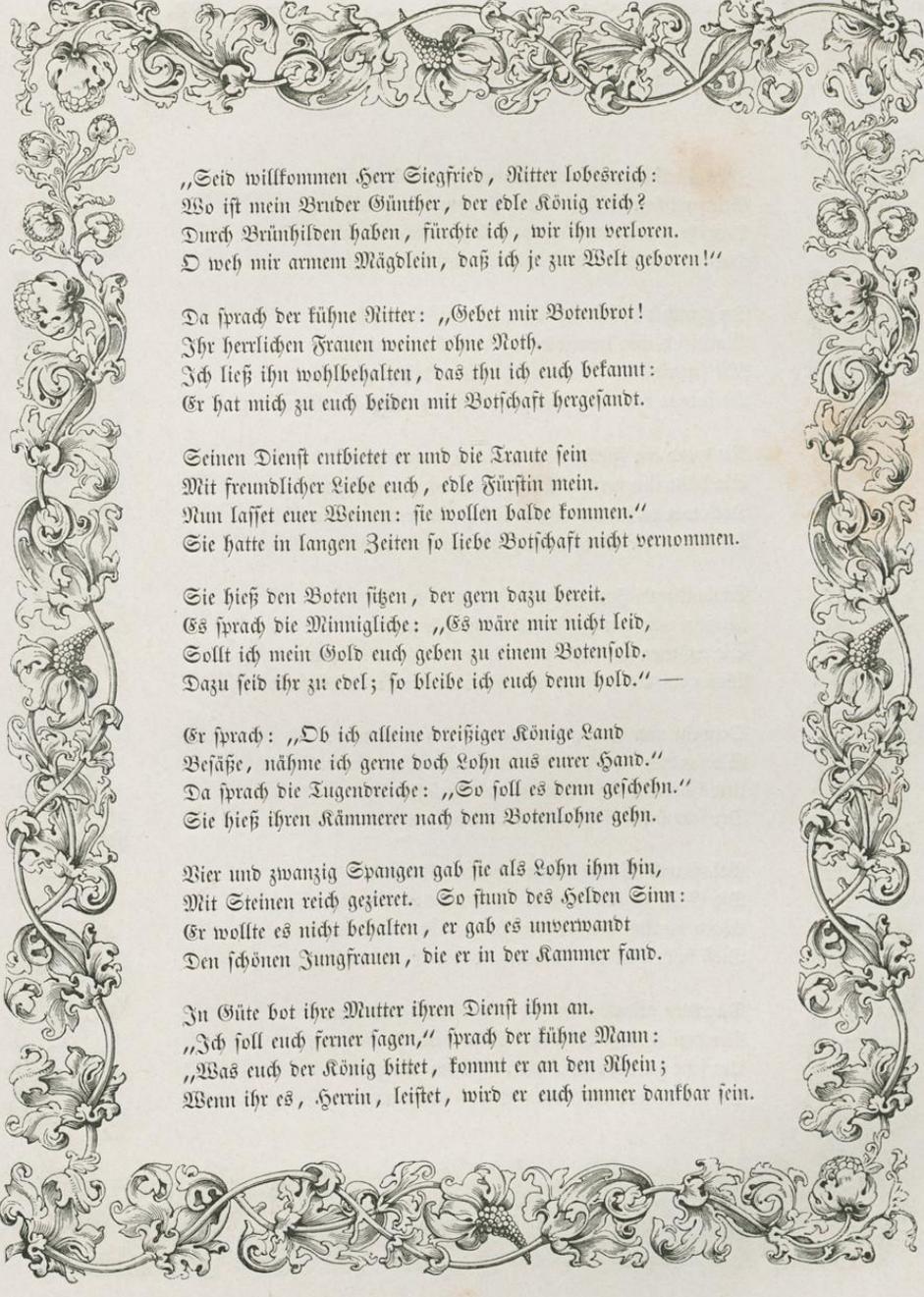
Da sprach der junge Geiselfer: „Ihr sollt zu ihnen gehn,
Dadurch wird meiner Schwester große Freude geschehn:
Sie trägt gar große Sorge um den Bruder mein;
Die Maid sieht euch gerne, daß will ich euer Bürge sein.“

Da sprach der Herr Siegfried: „Wo ich ihr dienen kann,
Da gehe ich in Treue mit gutem Willen dran.
Wer zeigt nun, daß ich kommen will, den Frauen an?“
Da wurde Bote Geiselfer, der viel herrliche Mann.

Es sprach der junge Geiselfer zu seiner Mutter da
Und auch zu seiner Schwester, als er sie beide sah:
„Uns ist gekommen Siegfried, der Held aus Niederland,
Ihn hat mein Bruder Günther zum Rheine hergesandt.

Er bringet uns die Kunde, wies um den König sich;
Nun sollt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe geh.
Er bringt die rechte Kunde von Island her.“
Noch war den edlen Frauen das Herze sorgenschwer.

Nachdem sie voller Eile die Gewande umgenommen,
Luden sie Siegfrieden, nach Hofe hin zu kommen.
Er thats mit gutem Willen, weil er sie gerne sah;
Die edle Kriemhild sagte zu ihm gar gütlich da:



„Seid willkommen Herr Siegfried, Ritter lobesreich:
Wo ist mein Bruder Günther, der edle König reich?
Durch Brünhilden haben, fürchte ich, wir ihn verloren.
O weh mir armen Mägdlein, daß ich je zur Welt geboren!“

Da sprach der kühne Ritter: „Gebet mir Botenbrot!
Ihr herrlichen Frauen weinet ohne Noth.
Ich ließ ihn wohlbehalten, das thut euch bekannt:
Er hat mich zu euch beiden mit Botschaft hergesandt.“

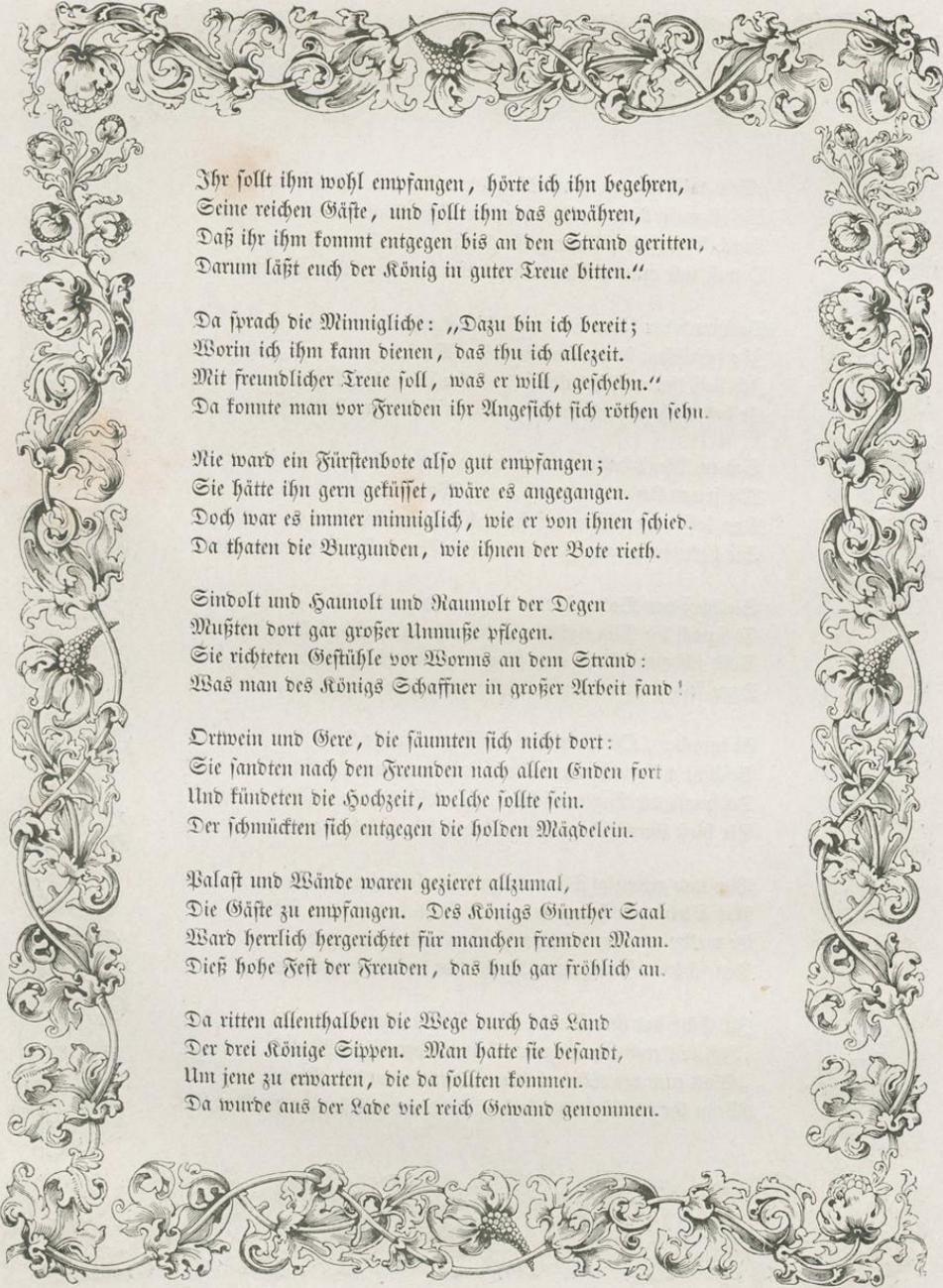
Seinen Dienst anbietet er und die Braute sein
Mit freundlicher Liebe euch, edle Fürstin mein.
Nun laßet euer Weinen: sie wollen balde kommen.“
Sie hatte in langen Zeiten so liebe Botschaft nicht vernommen.

Sie hieß den Boten süßen, der gern dazu bereit.
Es sprach die Minnigliche: „Es wäre mir nicht leid,
Sollt ich mein Gold euch geben zu einem Botensold.
Dazu seid ihr zu edel; so bleibe ich euch denn hold.“ —

Er sprach: „Ob ich alleine dreißiger Könige Land
Besäße, nähme ich gerne doch Lohn aus eurer Hand.“
Da sprach die Tugendreiche: „So soll es denn geschehn.“
Sie hieß ihren Kämmerer nach dem Botenlohne gehn.

Vier und zwanzig Spangen gab sie als Lohn ihm hin,
Mit Steinen reich gezieret. So stand des Helden Sinn:
Er wollte es nicht behalten, er gab es unverwandt
Den schönen Jungfrauen, die er in der Kammer fand.

In Güte bot ihre Mutter ihren Dienst ihm an.
„Ich soll euch ferner sagen,“ sprach der kühne Mann:
„Was euch der König bittet, kommt er an den Rhein;
Wenn ihr es, Herrin, leistet, wird er euch immer dankbar sein.“



Ihr sollt ihm wohl empfangen, hörte ich ihn begehren,
Seine reichen Gäste, und sollt ihm das gewähren,
Daß ihr ihm kommt entgegen bis an den Strand geritten,
Darum läßt euch der König in guter Treue bitten.“

Da sprach die Minnigliche: „Dazu bin ich bereit;
Worin ich ihm kann dienen, das thu ich allezeit.
Mit freundlicher Treue soll, was er will, geschehn.“
Da konnte man vor Freuden ihr Angesicht sich röthen sehn.

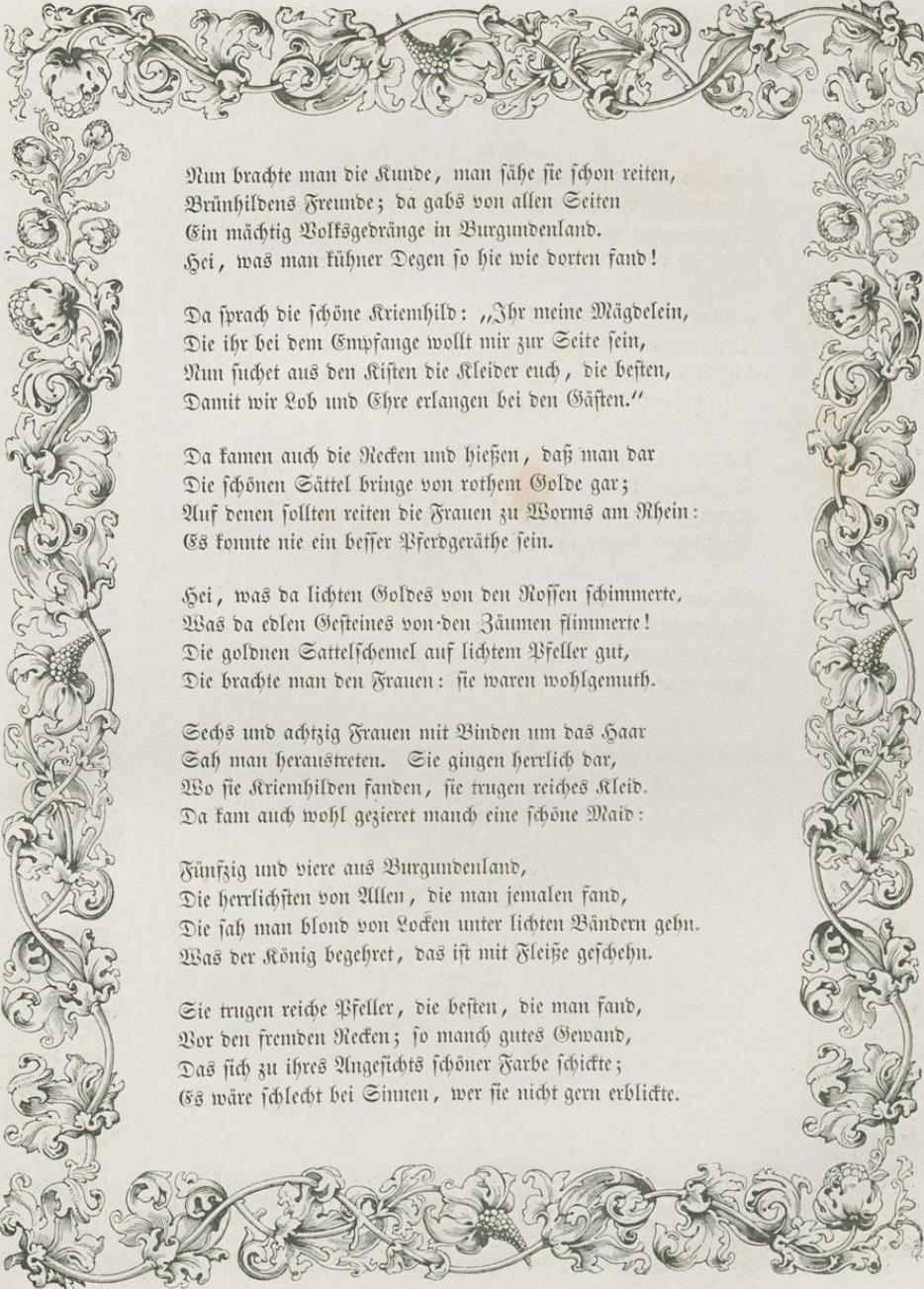
Nie ward ein Fürstenbote also gut empfangen;
Sie hätte ihn gern geküßet, wäre es angegangen.
Doch war es immer minniglich, wie er von ihnen schied.
Da thaten die Burgunden, wie ihnen der Bote rieth.

Sindolt und Hamolt und Naumolt der Degen
Mussten dort gar großer Unnuße pflegen.
Sie richteten Gestühle vor Worms an dem Strand:
Was man des Königs Schaffner in großer Arbeit fand!

Derwein und Gere, die säumten sich nicht dort:
Sie sandten nach den Freunden nach allen Enden fort
Und kündeten die Hochzeit, welche sollte sein.
Der schmückten sich entgegen die holden Mädelein.

Balast und Wände waren gezieret alkumal,
Die Gäste zu empfangen. Des Königs Günther Saal
Ward herrlich hergerichtet für manchen fremden Mann.
Dieß hohe Fest der Freuden, das hub gar fröblich an.

Da ritten allenthalben die Wege durch das Land
Der drei Könige Sippen. Man hatte sie besandt,
Um jene zu erwarten, die da sollten kommen.
Da wurde aus der Lade viel reich Gewand genommen.



Nun brachte man die Kunde, man sähe sie schon reiten,
Brünhildens Freunde; da gabs von allen Seiten
Ein mächtig Volksgebränge in Burgundenland.
Hei, was man kühner Degen so hie wie dorten fand!

Da sprach die schöne Kriemhild: „Ihr meine Mägdelein,
Die ihr bei dem Empfange wollt mir zur Seite sein,
Nun suchet aus den Kisten die Kleider euch, die besten,
Damit wir Lob und Ehre erlangen bei den Gästen.“

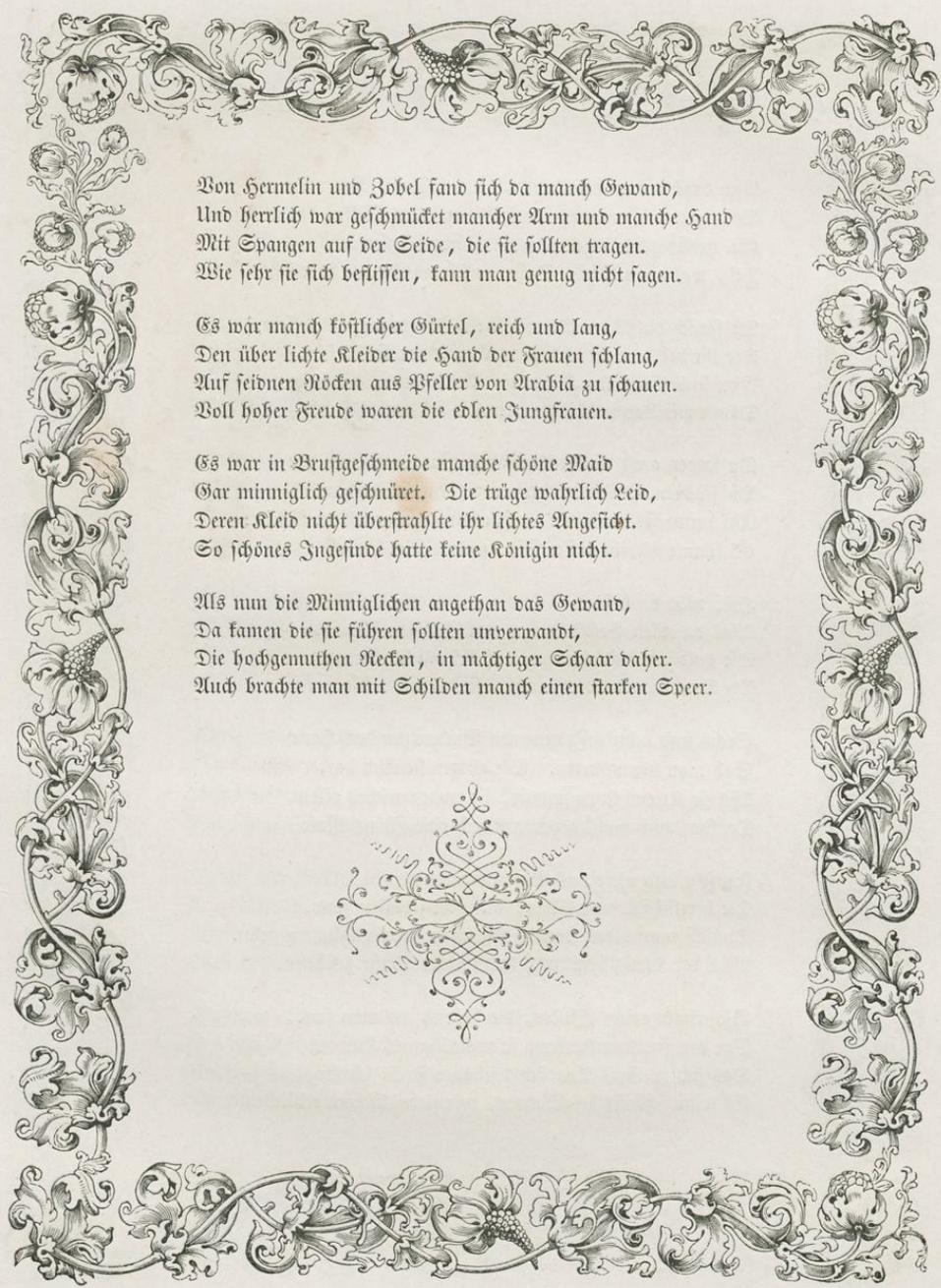
Da kamen auch die Recken und hießen, daß man dar
Die schönen Sättel bringe von rothem Golde gar;
Auf denen sollten reiten die Frauen zu Worms am Rhein:
Es konnte nie ein besser Pferdgeräthe sein.

Hei, was da lichten Goldes von den Rossen schimmerte,
Was da edlen Gesteines von den Zäumen flimmerte!
Die goldnen Sattelschemel auf lichten Pfeller gut,
Die brachte man den Frauen: sie waren wohlgemuth.

Sechs und achtzig Frauen mit Binden um das Haar
Sah man heräusreten. Sie gingen herrlich dar,
Wo sie Kriemhilden fanden, sie trugen reiches Kleid.
Da kam auch wohl gezieret manch eine schöne Maid:

Fünzig und viere aus Burgundenland,
Die herrlichsten von Allen, die man jemalen fand,
Die sah man blond von Locken unter lichten Bändern gehn.
Was der König begehret, das ist mit Fleiße geschehn.

Sie trugen reiche Pfeller, die besten, die man fand,
Vor den fremden Recken; so manch gutes Gewand,
Das sich zu ihres Angesichts schöner Farbe schickte;
Es wäre schlecht bei Sinnen, wer sie nicht gern erblickte.



Von Hermelin und Zobel fand sich da manch Gewand,
Und herrlich war geschmückt mancher Arm und manche Hand
Mit Spangen auf der Seide, die sie sollten tragen.
Wie sehr sie sich beflissen, kann man genug nicht sagen.

Es war manch köstlicher Gürtel, reich und lang,
Den über lichte Kleider die Hand der Frauen schlang,
Auf seidnen Röcken aus Pfeller von Arabia zu schauen.
Voll hoher Freude waren die edlen Jungfrauen.

Es war in Brustgeschmeide manche schöne Maid
Gar minniglich geschmüret. Die trüge wahrlich Leid,
Deren Kleid nicht überstrahlte ihr liches Angesicht.
So schönes Jungesunde hatte keine Königin nicht.

Als nun die Minniglichen angethan das Gewand,
Da kamen die sie führen sollten unverwandt,
Die hochgemuthen Recken, in mächtiger Schaar daher.
Auch brachte man mit Schilden manch einen starken Speer.

